

Der Maler Carlo Ringier (1896-1992) ist unbestritten der Doyen der Aargauer Kunst, was alle fünf Jahre gefeiert wird. Hier der Text zum 95. Geburtstag 1991, einige Monate vor seinem Tod.

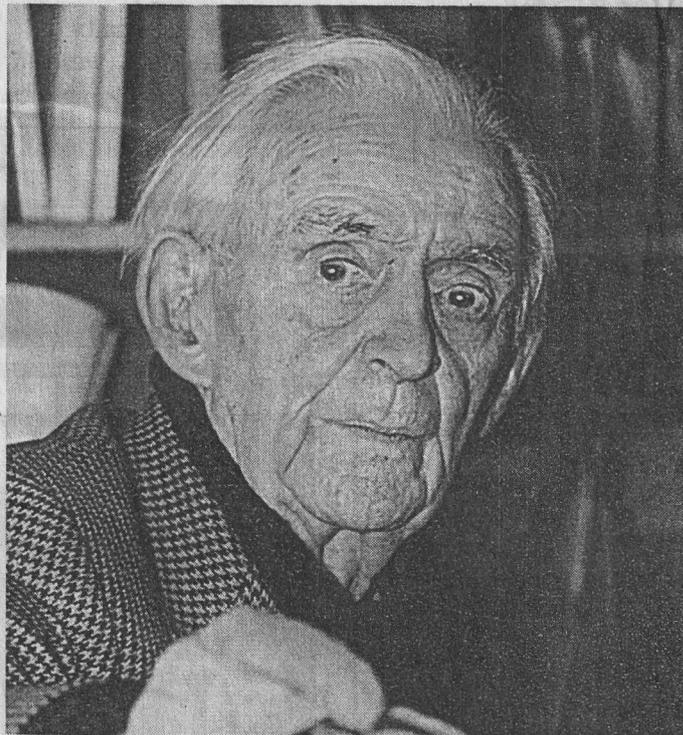
Das Malen lässt ihn nicht los

Zum 95. Geburtstag von Carlo Ringier

a. z. Morgen Sonntag feiert der Aargauer Maler Carlo Ringier bei guter Gesundheit seinen 95. Geburtstag. Der Künstler gehört seit den frühen 20er Jahren zur Aarauer Kunstszene. Seine Landschaften, seine Stilleben und vor allem seine Kaffeehaus-Szenen sind ein Stück Aargauer Kunstgeschichte. Carlo Ringier war als Bezirksschüler von Fribourg nach Aarau gekommen; das Französische blieb aber immer ein Teil von ihm. Das Ziel «Kunstmaler» war früh formuliert, der Weg jedoch nicht geradlinig. Wichtig waren für ihn die 18 Monate Paris 1922/23, wo er, dem Ratschlag der Aarauer Brüder Hunziker folgend, Schüler von André Lhote war. Kürzlich sagte er dazu in einem Interview: «Nach einem Jahr zeigte ich ihm (Lhote) einen Halbakt, der heute im Aargauer Kunsthaus hängt. Ihm gefiel er, und er sagte, es sei ausgezeichnet und wie ich es denn gemacht hätte. Ich antwortete: «Par intuition!» Darauf sagte er, ich solle das Bild in eine Ecke stellen und es nochmals malen, denn kein Strich und keine Fläche dürfe ohne Überlegung gemalt werden.» Das wurde quasi das Credo von Carlo Ringier; seine Bilder zeichnen sich durch eine ausserordentliche Sicherheit der Komposition aus. Und aus dem Vernetzen der Flächen wächst eine reiche Beziehungsstruktur, die vor allem in den figürlichen Motiven ins Inhaltliche kippt.

Enge Beziehung zur Galerie 6

Carlo Ringier war nie daran gelegen, sich als romantische Künstlerfigur in Szene zu setzen. So zog er es vor, den Le-



1990 in seinem Atelier: Jubilar Carlo Ringier.

Foto: RH

bensunterhalt für sich und seine Familie als Zeichenlehrer zu verdienen (von 1923 bis 1935 an der Bezirksschule, von 1935 bis 1962 an der Kantonschule), um in der Malerei unabhängig zu bleiben. Im Rahmen der GSMBA Aargau war er indes aktiv, von 1947 bis 1949 war er deren Präsident und stellte auch mit der Gesellschaft aus. Eine willkommene Türe zur Öffentlichkeit wurde für Carlo Ringier die Gründung der Galerie 6 vor 30 Jahren. Nicht weniger als zehnmal hat er hier seine Werke in Einzelausstellungen gezeigt. Erst letztes Jahr fand im Keller gewölbe an der Milchgasse eine Ausstellung mit frühen Arbeiten aus der Pariser Zeit statt.

Bis heute hat Carlo Ringier die Lust am Malen nicht verlassen. Zwar malt der immer noch im eigenen Haus lebende und im kleinen für sich selbst sorgende Künstler keine Bilder fürs Publikum mehr, aber er lässt es sich nicht nehmen, 3 Stunden pro Tag zu malen. Malen heisst in diesem Fall fast so etwas wie forschen, Beziehungen von Farben, Lichtwirkungen und anderes mehr an der Staffelei beobachten und für sich selbst erkennen. In der Stadt trifft man ihn kaum mehr, aber bei sich zu Hause lebt er immer noch und mit vielseitiger Anteilnahme sein Leben. Das Tagblatt gratuliert dem Jubilar und wünscht ihm vom Guten das Beste.